Zeitschrift: Appenzellisches Monatsblatt

Band: 21 [i.e. 23] (1847)

Heft: 12

Artikel: Zweiter Jahresbericht an den protestantisch-kirchlichen Hülfsverein in Ausserrohden

Autor: Frei / Walser

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-542410

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

567382

Zweiter

Jahresbericht

an den

protestantisch-kirchlichen Hülfsverein in Außerrohden.

Den 21. Mai 1846

in der Kirche zu Trogen erstattet

von

Decan Frei.

Liebwerthe Zuhörer!

Lasset mich vor Allem den herzlichsten Willkommen euch bieten. Trogen fühlt sich hochgeehrt durch die Jahresfeier einer Gesellschaft, die sich die schöne Aufgabe erwählt hat, bedrängten Glaubensgenossen Hülfe zu leisten. Manche Herzen hier weihen euren Bestrebungen, würdige Mitglieder des protestantisch-kirchlichen Hülfsvereines, die innigste Theilnahme und bringen euch zu denselben ihren warmen Segen entgegen. Euch aber, die ihr aus den umliegenden Gemeinden so freundlich mit unserer Singgesellschaft euch zusammengescharet habet, diesen Verein mit euren feierlichen Liedern zu begrüßen, euch, ihr Sänger und Sängerinnen von Rehetobel, Wald, Grub, Heiden und Gais bringen wir lauten Dank für die wesentliche Zierde, die dieses Fest durch eure Gesänge gewinnt, lauten Dank für den reichen Genuß, den ihr uns gewähret. Schöne Aufgabe des Gesanges, die Feste des Volks zu zieren und freudige Stimmen des Dankes zu Gott zu erheben, wo wir uns seiner Güte zu freuen haben!

Fahret fort, Freunde und Freundinnen des Gesanges, in demselben eine edle Freude zu suchen und auch Andere zu erfreuen! Ihr habet soeben gesungen:

Wo man zusammensteht,
Wird jede Kraft erhöht;

traget dieses Wort aus euren Liederkränzen als einen erprobten Grundsatz über in's Leben. Es sei auch unserm Vereine ermunternde Weissagung!

Mit welcher Freude hätte mein Vorfahr, der ehrwürdige Bischofberger, der vor zweihundert Jahren hier das Wort Gottes verkündete, ein solches Fest gepriesen! Auch ihm blutete, wie damals vielen andern Gutgesinnten, das Herz ob der Zwietracht unter den Anhängern der Glaubensverbesserung, den Evangelischen und Reformirten, die eben zu seinen Zeiten an manchen Orten hoch emporloderte; hatte ja damals ein blinder und nur zu einflußreicher Eiferer in Dresden *) in seiner Leidenschaft die Reformirten neben die Türken gestellt, als wäre ihr Glauben nicht besser, denn Mahomet's Thorheiten, um seine evangelischen Glaubensgenossen gegen dieselben aufzuhetzen. So groß war der Glaubenshaß unter den Evangelischen und Reformirten, daß es bis zum Blutvergießen kam. In dieser traurigen Zeit zog ein Mann des Friedens, ein aus Schottland gebürtiger Prediger, Johannes Duräus mit Namen, durch die protestantischen Länder und gab sich fast fünfzig Jahre lang unsägliche Mühe, die Anhänger Luther's auf der einen mit denjenigen Zwingli's und Calvin's auf der andern Seite in Liebe und Eintracht zu vereinigen. Auf seinen Reisen kam er auch in die Schweiz, und Bischofberger, wol der wichtigste aller Geistlichen, die Außerrohden je hatte, schloß sich seinen Bestrebungen mit großem Eifer an. Nachdem Duräus dann aber bis in sein hohes Alter mit großem Eifer für den Frieden gearbeitet und gekämpft hatte, mußte er endlich alle Hoffnung, selber etwas auszurichten, aufgeben, und Bischofberger mit ihm. Sie empfahlen die Sache mit inbrünstigem Gebete dem allmächtigen Gott, und Er hat ihr Flehen erhöret.

Als ein erhebendes Zeichen der schönen Eintracht, die nun zwischen unsern evangelischen Glaubensgenossen und uns Reformirten waltet, stehen eben diese Hülfsvereine da. Ueberall sind dieselben Ein Herz und Eine Seele, bedrängten Protestanten hülfreiche Hand zu bieten, und nirgends machen sie einen Unterschied unter denselben, ob sie Wittenberg, oder Zürich oder Genf als ihre Wiege betrachten. Das sah ich, glücklicher als mein entschlafener Vorfahr, im letzten Spätjahre zu Stuttgart, als der große evangelische Verein der Gustav-Adolfs-Stiftung dort sein viertes Jahresfest hielt. Es strömten aus drei Welttheilen gegen anderhalbtausend freudige Anhänger der Reformation zusammen. Von

---

*) Hoe v. Hoenegg, kursächsischer Oberhofprediger.

Dänemark bis Portugal und von Frankreich bis Ungarn und Hamburg war kaum ein Land Europa's, wo Protestanten wohnen, das nicht seine Vertreter in ihren Reihen gehabt hätte; es fehlte auch nicht an solchen aus Indien und Nordamerika, und Niemand würde es gewagt haben, ein Wort hineinzuwerfen, das noch auf irgend eine Verschiedenheit unter diesen protestantischen Brüdern gedeutet hätte. Weit hinter uns lag das Gezänke über abweichende Lehrsätze und verschiedene gottesdienstliche Gebräuche, und alle Herzen stimmten zusammen in der heiligen Losung: Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen! Schon darum, weil sie ein so schönes Band der Gemeinschaft um alle Protestanten schlingen und den Spott über unsere Spaltungen durch Thaten der Liebe siegreich widerlegen; schon darum, weil wir seit dem Erwachen dieser Vereine uns freudiger denn je als Eine Kirche fühlen; schon darum, weil es gewiß wahr ist, was der würdige Vorsteher des baseler Vorvereins am letzten Jahresfeste desselben ausgesprochen hat, daß man von der Einheit und Einigkeit in der Liebe gewiß eine Rückwirkung auf den Glauben hoffen dürfe: schon darum wollen wir zu Gott beten, daß er überall diese Vereine segne mit dem besten Gedeihen.

Gott sei Lob und Dank! sie gedeihen auch wirklich. In der Schweiz haben sich den acht Cantonen, die bei der Entstehung unsers Vereines mit uns an diesem Altare der Liebe verbunden waren, seither auch Thurgau und Baselland angeschlossen, und es sind jetzt von den Cantonen mit bedeutender reformirter Bevölkerung nur noch Glarus und Argau, die keine protestantisch-kirchlichen Hülfsvereine haben. Die Hülfsquellen sind auch bereits so angewachsen, daß im Rechnungsjahre 1844 — 1845 um 10,000 Schweizerfranken zur Unterstützung nothleidender Glaubensgenossen verwendet werden konnten. — In Deutschland hat sich der evangelische Verein der Gustav-Adolfs-Stiftung nun über alle protestantischen Theile ausgebreitet, das einzige Baiern ausgenommen, wo es nicht an Herzen fehlt, die tief genug trauern, daß ihnen die Freiheit zu solchen Werken der Liebe gebricht. Die Zahl der deutschen Hauptvereine wurde schon vor mehren Monaten auf 31, diejenige der Zweigvereine auf nahe an vierthalbhundert angegeben. Da ist der Eifer in einzelnen Ländern so groß, daß z. B. in mehren Dörfern des Großherzogthums Hessen gar alle Familien beisteuern, und es im Großherzogthum Baden sogar einen Strich giebt, in dessen 27 Schulen

jedes Kind seine kleine Gabe bringt. So ist es denn auch begreiflich, daß die gesammten Einnahmen in Deutschland im Rechnungsjahre 1844 — 1845 über eine Tonne Goldes betragen haben. In Frankreich, in Holland und Schottland werden die Zwecke unserer Vereine ebenfalls durch schöne Opfer unterstützt.

Es sind aber auch schöne Opfer nöthig, wenn mit Erfolg hingewirkt werden soll auf den edeln Zweck, unsern Glaubensgenossen beizustehen, wo sie für ihre Kirchen und Schulen der Unterstützung bedürfen, und sie vor den Netzen des Papstthums zu retten, wo brüderliche Hülfe sie retten kann.

In unserm Vaterlande selbst bedürfen mehre Orte des Cantons Graubünden dringend der Hülfe. Von Felsberg's Noth spricht man durch ganz Europa. Auf hohen Bergen und in abgelegenen Gegenden bitten aber auch andere arme Gemeinden angelegentlich um Unterstützung. Ich nenne Schuders, Erosa, St. Antönien, Strada, Sulsa, Frauenkirch und Soglio, alles Gemeinden, die nicht im Stande sind, auch die genügsamsten Geistlichen nur dürftig zu unterhalten, und das ist besonders in Graubünden viel gesagt. Für ihre brüderliche Unterstützung spricht mit besonderm Nachdrucke der Umstand, daß der protestantisch-kirchliche Hülfsverein daselbst mit großer Umsicht für die besonnenste Verwendung der Steuern sorgt und z. B. keiner Gemeinde zur Aeufnung ihres kirchlichen Vermögens hilft, ohne daß sie wenigstens das Doppelte seiner Gaben selber dazu beitrage. Eine eigene Noth haben die italienischen Gemeinden unserer Confession in diesem Canton; sie sind nämlich so arm an religiösen Büchern, daß z. B. der Pfarrer von Castasegna kein eigenes Gesangbuch sich zu verschaffen wußte, sondern froh sein mußte, eines borgen zu können. — Unsern Glaubensgenossen in Wallis, wo die neue Verfassung jeden andern Cultus, als den katholischen, verbietet, können die Hülfsvereine ebendarum nur beschränkte Hülfe leisten; sie haben aber denselben eine reformirte Schule in Sitten gestiftet, die ihnen eine desto größere Wohlthat ist, da der tüchtige Schullehrer Jakob auch Hausandachten leitet. — Die Reformirten im Canton Freiburg bedürfen für einige Landschulen der Unterstützung, die ihnen der Hülfsverein von Bern freundlich reicht. — In der Wadt besteht ein Verein, der dafür sorgt, daß den zahlreichen Protestanten daselbst, welche die französische Predigt nicht verstehen, Anlaß zu gemeinschaftlicher Erbauung in deutscher

Sprache gegeben werde. Er wird aus der deutschen Schweiz etwas unterstützt, findet aber die wichtigsten Hülfsquellen im eigenen Canton. Leider hat indessen im südlichen Theile dieses Landes der deutsche Gottesdienst jenen Rohheiten weichen müssen, die seit einiger Zeit dort in religiöser Hinsicht eine so schmähliche Macht behaupten.

Italien ist aus begreiflichen Gründen das Land nicht, wo viele Protestanten auf die Hülfe ihrer Glaubensgenossen Anspruch machen. Die Waldenser, diese ältesten Protestanten auf dem Erdkreise, werden von Bern aus zur Gründung einer evangelischen Bibliothek in ihren Thälern unterstützt.

Auch Rußland ist bisher nicht im Falle gewesen, viel Hülfe zu suchen. Die Kolonie Chabag bei Odessa möchte ein Bethaus bauen, besitzt aber die nöthigen Kräfte nicht, und ist daher von Zürich und Basel aus unterstützt worden.

Größere Bedürfnisse treten uns in verschiedenen österreichischen Staten entgegen. Die evangelische Gemeinde zu Linz hat zwar endlich nach vieljährigen Anfechtungen und nachdem sie wiederholt genöthigt worden, den Bau einzustellen, ein Gotteshaus errungen, zu dem auch Schweizer schöne Gaben beigetragen haben; sie seufzet nun aber unter schweren Schulden und hat noch kein Schulhaus, kein Pfarrhaus und keinen Pfarrer, sondern der Geistliche aus dem drei Stunden entfernten Thenning muß ihren Gottesdienst besorgen. — In Ungarn leben vier Millionen Protestanten. Sie rühmen es in dankbarer Anerkennung, daß das edle Kaiserhaus ihnen alle mögliche Duldung angedeihen lasse; aber sie bedürfen mehr, als Duldung, denn sie sind arm, zumal der Adel und die reichere Bevölkerung großentheils der katholischen Kirche angehören. Sie haben dreitausend Gemeinden, aber dreitausend neue thäten ihnen noth in ihrer großen Zerstreuung. — Ueber die traurigen Verhältnisse, in welchen einzelne Gemeinden seufzen, haben wir die ergreifendsten Berichte empfangen. So haben wir z. B. Briefe aus Suditz, einer Gemeinde, die in den Türkenkriegen schrecklich mitgenommen wurde, wiederholt in die Gebirge sich flüchten und ihre Kirche und ihre Wohnungen den Türken preisgeben mußte, welche rachedürstend Alles in Schutt und Asche verwandelten. Die Türkenkriege gingen vorüber, aber das Unglück wich nicht. Drei Mal in den fünfzig Jahren von 1795 — 1845 wurde der Ort durch Feuersbrünste zerstört, das

letzte Mal im Jahre 1844. Jetzt steht er da wie eine große Ruine, aus der da und dort ein ärmliches Dach hervorragt, unter dem die Bewohner über Mißwachs und Ueberschwemmungen jammern, die ihnen zuletzt im vergangenen Jahre noch den Kelch des Unglücks bis an den Rand angefüllt haben. — In Tallya, einer andern armen und tief verschuldeten Gemeinde Ungarns, traf kürzlich eine Gabe unserer Eidgenossen in Zürich ein, als eben die gerichtliche Pfändung vorgenommen werden sollte, die wol die Auflösung dieser Gemeinde zur Folge würde gehabt haben, wenn sich die barmherzigen Glaubensbrüder in der Schweiz ihrer nicht erbarmt hätten. Diese beiden Gemeinden nenne ich nur als einzelne Beispiele. — Von der jämmerlichen häuslichen Lage der evangelischen Geistlichen in verschiedenen Gegenden der österreichischen Staten kann man sich kaum einen Begriff machen. Unsere Glaubensgenossen müssen dort noch immer den katholischen Priestern Gebühren entrichten und können an manchen Orten ihre Pfarrer nur auf's dürftigste belohnen. So hört man z. B. von einem Pfarrer zu Liebenitz in Böhmen, der nicht einmal den verabredeten Gehalt von 100 fl. empfängt, und von einem Pfarrer zu Lissa in Böhmen, der arm und kränklich bei einem Gehalte von 150 — 170 fl. in einer Lage sich befinde, „die dem Beobachter durch Mark und Bein, nicht nur durch das Herz gehen „müsse". In Mähren giebt es Pfarrer, die vollends auf einen Gehalt von 60 fl. beschränkt sind. Schönes Werk, solchen Männern ihren Kummer für ihre Wittwen und Waisen zu erleichtern, die sie begreiflich in der größten Armuth zurücklassen müssen; an mehren Orten haben die protestantischen Hülfsvereine ihrer Prediger-Wittwen- und Waisen-Casse freundliche Opfer zukommen lassen.

Auch in Frankreich thut Hülfe vielfach noth. Die Nachwehen jener blutigen Verfolgungen, welchen die Protestanten in diesem Reiche so lange preisgegeben waren, haben noch nicht aufgehört. Es fehlt unsern Glaubensgenossen an Kirchen und Schulen, an Predigern und Lehrern. Da giebt es Gemeinden, die nur etwa monatlich einen Geistlichen zu hören bekommen; andere, die sich unter freiem Himmel versammeln müssen, wenn sie Gottesdienst halten wollen; andere, die ganze Tagereisen zu machen haben, um die Predigt des Evangeliums zu vernehmen; andere, die in ihrer Armuth Jahre lang die öffentliche Erbauung entbehren müssen, weil es an Geistlichen fehlt. Eine ganz beson-

dere Erscheinung in diesem Lande sind aber die zerstreuten Protestanten, die man in den katholischen Gegenden desselben fast überall findet, wo sich ihnen ein Erwerb darbietet. Lange Zeit hat man ihrer gar nicht gedacht. In Umgebungen, wo sie von dem Glauben ihrer Väter gar nichts weiter hörten, erlosch mehr und mehr die Erinnerung daran; sie verfielen der größten Unwissenheit, und es konnte dem Papstthume nicht schwer werden, Manche zum Abfalle zu verleiten, während Andere vollends alles religiöse Leben verloren. Diesen Verlassenen hat nun das unter unsern Glaubensgenossen in Frankreich zusehends wachsende religiöse Leben eine besondere Theilnahme zugewendet. In Nimes, Straßburg, Bordeaux und St. Quentin bestehen Gesellschaften, welche die Bedürfnisse derselben mit Eifer berücksichtigen, wandernde Prediger ihnen zusenden, Bibeln, Katechismen und Erbauungsbücher unter ihnen verbreiten, sogar Kirchen für sie erbauen und bleibende Geistliche anstellen. Die schweizerischen Vereine in Zürich und Basel haben diese Gesellschaften freundlich unterstützt; besonders aber leistet Genf ihnen kräftige Hülfe.

Aehnliche Bedürfnisse begegnen uns, wenn wir unsere Blicke nach Belgien wenden. Auch hier sind protestantische Glaubensbrüder sehr zahlreich zerstreut, und die in diesem Lande besonders eifrigen Katholiken ermangeln nicht, einen großen Einfluß auf dieselben auszuüben, namentlich aber die gemischten Ehen hiefür auszubeuten. Die protestantisch-kirchlichen Hülfsvereine dürfen also auch hier nicht müßig bleiben, wenn sie ihre Aufgabe erfüllen, wenn sie das Licht des göttlichen Wortes da, wo es noch brennt, nicht muthwillig auslöschen lassen wollen. Von großer Bedeutung verspricht die Anstellung eines evangelischen Geistlichen in Mecheln zu werden, und der Vorverein in Basel wendet diesem Gegenstande einen bedeutenden Theil seiner Hülfsquellen zu.

Besonders traurige Berichte tönen aus Nordamerika uns entgegen. Wer weiß nicht von der Menge Auswanderer, die Jahr für Jahr nach diesem Lande ziehen! Groß ist unter denselben auch die Anzahl unseriger Glaubensbrüder und Eidgenossen; aber sehr übel sind oft in Beziehung auf ihre religiösen Bedürfnisse namentlich diejenigen daran, welche die deutsche Sprache reden, während die englische die vorzügliche Sprache des Landes ist. Der Stat bekümmert sich dort nicht um Kirche und Schule. Der Protestanten deutscher Zunge sind aber an manchen Orten so

wenige, oder sie sind so arm, daß sie unmöglich Kirchen und Schulen in ihrer Sprache stiften können, und wo sie die Hülfsquellen dazu errungen hätten, fehlt es ihnen oft an geeigneten, würdigen Männern, denen sie ihren Gottesdienst und ihre Jugend anvertrauen dürften. Wie bedenklich ist aber vollends die Lage Derjenigen, die irgendwo auf den unabsehbaren Strecken wüsten Landes sich ansiedeln, in der Mitte der Urwälder eine Wohnstätte sich anbauen und oft stundenweit von ihren nächsten Nachbaren entfernt sind! Giebt es nun auch Einzelne unter ihnen, die den weiten Weg zu einem Orte der Erbauung nicht scheuen, so fehlt es hinwieder nicht an Andern, die sich in dieser Lage gar nicht weiter um die Religion bekümmern, zu deren Ohren nie mehr ein Laut des Evangeliums dringt, und deren Kinder und Kindeskinder ohne Taufe und Unterricht, ohne daß ein Schimmer des Lichtes ihnen geschenkt würde, in heidnischer Unwissenheit dahin leben und sterben. Diesem Verderben durften die protestantisch-kirchlichen Hülfsvereine nicht gleichgültig zusehen. Sie regen sich in Deutschland und der Schweiz mit Eifer und Umsicht, Hülfe zu schaffen.

Ich habe in einigen Umrissen das weite Gebiet euch gezeichnet, das sich der Thätigkeit unserer protestantisch-kirchlichen Hülfsvereine aufthut. Die ersten Versuche unsers Vereines auf diesem Gebiete sind, Gott sei es gedankt, nicht ohne Segen geblieben. Wir haben aus unserer ersten Collecte am bedeutendsten das Schullehrerseminar in Oberschützen in Ungarn unterstützt. Der Stifter desselben, Herr Pfarrer Wimmer, erwirbt sich großes Lob durch seine Thätigkeit, und schon der Umstand, daß es ihm gelungen sei, 145,000 Schulbücher und 120,000 Exx. der Bibel und des Neuen Testamentes zu verbreiten, zeugt unstreitig von einem Manne, der einzugreifen weiß.

Aus der abgebrannten Gemeinde Deutsch-Pilsen in Ungarn, wohin wir Hülfe zum Bau einer neuen Kirche u. s. w. sandten, schreibt uns der Pfarrer Szomora:

„Nicht nur im Buche des Herrn, sondern auch in den gläubigen und „dankbaren Herzen meiner Gemeindeglieder und ihrer spätesten Nach„kommen wird die Liebesgabe, die Sie uns zur Erbauung unserer „Kirche, Pfarre und Schule gütig zukommen ließen, tief eingezeichnet „bleiben und unter uns Früchte tragen Gott zu Ehren und seinem theuer „erlöseten Volke zum Segen. Nach dem Worte unsers himmlischen

„Meisters und Heilandes Jesu Christi: Lasset euer Licht leuchten vor „den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen und euren Vater im „Himmel preisen, — haben Sie sich an uns tief Gedemüthigten er„wiesen. Ja, Sie haben unsern Glauben an den Vater im Himmel „aufgerichtet und gestärkt, und in der Kraft dieses Glaubens preisen „wir mit gerührten Herzen seinen heiligen Namen, daß er uns in der „Noth so edelgesinnte, wohlthätige Freunde erweckt hat.“

Aus Groß-Lhotta in Mähren, wohin unsere dritte Gabe abging, schreibt uns der Prediger Gerscha:

„Die hiesige Gemeinde ist bekanntlich eine der kleinsten und dürftig„sten in der Diöcese, welche für den Unterhalt ihres Predigers und „der kirchlichen Gebäude aus dem Grunde äußerst wenig zu thun ver„mag, weil die Glieder derselben in einer minder fruchtbaren Gebirgs„gegend Mähren's zerstreut und vom Bethause bis vier Meilen entfernt „sind; daher es denn kommt, daß die Gemeinde seit ihrem Entstehen „im Besitz eines bloß hölzernen Bethauses und einer hölzernen, nunmehr „äußerst baufälligen Predigerwohnung ist, eine eigene Schulanstalt aber „gänzlich entbehren muß. Bei dieser ökonomischen Noth empfangen wir „nicht allein jetzt die erwähnte milde Gabe mit dem innigsten Danke, „sondern werden auch künftighin die große Wohlthat, mit welcher wir „beglückt wurden, in einem dankbaren Andenken behalten und den „Namen des Herrn preisen, daß er uns die Herzen entfernter Glau„bensbrüder zugewendet hat.“

Von Paris, wo wir den Gottesdienst unserer deutsch sprechenden Glaubensgenossen durch einen Beitrag unterstützt haben, berichten uns die würdigen Männer, die für denselben sorgen:

„Hier wird das Werk unter der ab- und zuströmenden Bevölkerung „ununterbrochen fortgesetzt. Es fand eine erfreuliche Erweiterung in „der großen und mit Deutschen überfüllten Vorstadt St. Antoine. Die „hier auf so rührende Weise entstandenen Abendgottesdienste fanden so „lebhafte Theilnahme, daß wir uns genöthiget sahen, das Schullocal, „dessen wir uns bedienten, mit einem geräumigen Saale, der ausschließ„lich zu diesem Zwecke gemiethet ward, zu vertauschen. Dieser Betsaal „kann bequem einige hundert Personen fassen und zeichnet sich auch durch „eine für unsern Zweck sehr bequeme Lage aus. Am Sonntage vor „Himmelfahrt wurde er feierlich eingeweiht. Die Abendgottesdienste „finden hier wöchentlich zwei Mal statt, am Sonntag von 6 — 7 und „am Freitag von 8 — 9 Uhr. Von Vielen werden sie auf eine erfreu„liche Weise regelmäßig besucht, so daß wir gegründete Hoffnung haben, „es werde sich auf diesem Grundstein ein gesegnetes Werk erheben.“

Leider sind die Verhältnisse unserer zweiten Collecte entschieden weniger günstig gewesen, als der ersten. Die Sammlung von Steuern für unsere wasserbeschädigten Landesbrüder am Kurzenberg that uns Eintrag; sie ist aber auch so ausgezeichnet reichlich ausgefallen, daß wir uns desto lieber fügen sollen und wollen. Eine etwas frühere Collecte für die Opfer des Jesuitenkrieges hatte ebenfalls einen bedeutenden Erfolg und konnte uns also auch nicht förderlich werden; der verschiedenen andern Collecten in mehren einzelnen Gemeinden nicht zu gedenken. Das wichtigste Hinderniß aber, das dieses Mal einer reichlichen Steuer für den protestantisch-kirchlichen Hülfsverein in den Weg trat, war der Jammer, den die Kartoffelseuche gerade zu der Zeit, als man die Sammlung vornehmen wollte, durch das ganze Land verbreitete. Diesem Umstande ist denn auch die Zögerung beizumessen, daß in mehren Gemeinden die Sammlung von Beiträgen ziemlich weit hinaus und bis auf die letzten Wochen verschoben wurde. Mögen die Geber, die nun zwei Mal in Einem Jahre dürften angesprochen werden, darum nicht ungeduldig werden und wohlwollend diese Verhältnisse bedenken! Die Ergebnisse der zweiten Steuer für das Jahr 1845 sind folgende gewesen:

Urnäsch sandte . . .	20 fl.	20 kr.
Herisau	164 =	56 =
Schwellbrunn . . .	22 =	— =
Hundweil	12 =	— =
Stein	51 =	30 =
Schönengrund . .	18 =	11 =
Waldstatt	9 =	— =
Teuffen	100 =	53 =
Bühler	23 =	12 =
Speicher	79 =	2 =
Trogen	105 =	15 =
Rehetobel	10 =	48 =
Wald	10 =	53 =
Grub	15 =	— =
Heiden	23 =	43 =
Wolfhalden . . .	— =	— =
Lutzenberg	43 =	24 =
Walzenhausen . .	8 =	8 =
Reute	— =	— =
Gais	— =	— =
Die Summe der bisher eingegangenen Beiträge ist also . . .	718 fl.	15 kr.

Zu bemerken ist, daß zu dieser Summe noch ein Ueberschuß der vorjährigen Einnahme hinzukommt, der über 650 fl. beträgt, und daß in Trogen für Druckkosten ꝛc. über 50 fl. für Rechnung des Vereins bezahlt wurden, die bei dem genannten Beitrage nicht mitgerechnet sind. Wolfhalden hat im ersten Jahre eine der verhältnißmäßig schönsten Steuern eingesandt und wird jetzt für die Verbesserung seiner Kirche sehr in Anspruch genommen. Reute's abermalige Unterlassung von Beiträgen findet in den Verhältnissen dieser Gemeinde wol hinreichende Erläuterung. Von Gais sind wir noch ohne Aufschlüsse.

Was die Verwendung dieser Beiträge betrifft, so möchten wir dieses Mal — ich spreche im Namen des Comité — die Gemeinde Felsberg in Graubünden besonders berücksichtigt sehen. Jedermann weiß, daß diese Gemeinde in Gefahr steht, von einem Bergsturze überschüttet zu werden, und daher Einleitungen getroffen sind, das Dorf auf eine andere Stelle zu versetzen. Wir haben auf diese Gemeinde schon im vorjährigen Berichte hingedeutet, ihren Namen aber zurückgehalten, weil damals noch zweifelhaft war, ob nicht von der Obrigkeit eine Steuer zum Besten derselben werde veranstaltet werden. Dieses steht nun nicht mehr zu erwarten. Das Comité wird daher dem Vereine vorschlagen, 500 fl. einstweilen zinstragend zu machen und diese Summe sammt dem Zinse an die Verfügung des Vorvereines in Basel zu stellen, wenn Felsberg wirklich seine Kirche und Schule an die neue Stelle versetzen wird. Sollte diese Versetzung nicht stattfinden, so würde sich der Verein, nach unserm Vorschlage, eine andere Verfügung über diese Summe vorbehalten.

In der Ueberzeugung, daß die Unterstützung bedrängter Glaubensgenossen im eigenen Vaterlande unsere nächste Pflicht sei, wird das Comité dem Vereine vorschlagen, weitere 200 fl. dem Vorvereine zu übersenden, damit derselbe andere besonders dürftige Gemeinden in Graubünden für die Aeufnung ihrer Kirchengüter unterstütze. Nach dem bisherigen Gange der Dinge würde der Vorverein mit dem sachkundigen Hülfsverein in Graubünden Rücksprache nehmen, welchen Gemeinden diese Unterstützung zuzuwenden sei, und diese hätten dann doppelt soviel aus eigenen Mitteln zu dem genannten Zwecke beizutragen.

Das Schullehrerseminar in Oberschützen im Königreich Ungarn möchten wir dieses Jahr mit einem Beitrage von 100 fl. unter-

stützen, die der Vorverein wieder für die Besoldung des Directors, welche er für die schweizerischen Vorvereine übernommen hat, verwenden würde. Wir halten für die Sache der evangelischen Kirche in Ungarn die Bildung tüchtiger Schullehrer, die mit freudiger Liebe und religiöser Wärme den wichtigen Beruf unter diesem armen Volke verwalten, für besonders wichtig, und tragen daher auch dieses Jahr auf eine Unterstützung dieser Anstalt an, die mit dem Reste, welcher dem Vorvereine von unserm vorjährigen Beitrage geblieben ist, derselben wieder ein erwünschtes Zeichen unserer Theilnahme sein wird.

Der bedrängten Gemeinden in den österreichischen Staten überhaupt will sich zwar der deutsche Gustav-Adolfs-Verein besonders annehmen; wir tragen aber doch auf einen Beitrag von 100 fl. für die Gemeinde Tallya an und möchten diese kleine Summe, weil hier schnelle Hülfe noth thut, unmittelbar durch den Verein in Zürich an Ort und Stelle befördern.

Auch für Amerika möchten wir etwas thun, glauben aber, daß hier doppelte Umsicht nöthig sei. Wir tragen daher darauf an, 200 fl. zur Verfügung des Vorvereines zu stellen, wenn ihm eine schweizerische reformirte Gemeinde in den vereinigten Staten bekannt werden sollte, die der Unterstützung für Kirche und Schule bedarf. Wir haben dabei z. B. an Neu-Glarus gedacht.

Allerdings sind nun das dürftige Mittel gegenüber den großen Bedürfnissen unter unsern hülfsbedürftigen Glaubensgenossen; wir hoffen aber auf den Segen des Allmächtigen. Er, der aus dem Gedanken eines edeln Mannes im Zeitraume von ungefähr sechs Jahren in Gnaden so Großes entwickelt, dem Hülfsverein zu so freudigem Wachsthume verholfen und seine Zweige bereits über so viele Länder verbreitet hat, er wird auch über unsere Opfer wachen als über Samenkörner, an denen er ein Wohlgefallen hat. Wo in den Gemeinden, denen wir unsere Unterstützung senden, ein Prediger mit neuer Erhebung das Evangelium predigt, eine Familie mit neuer Freude dem Glauben der Väter sich zuwendet und ein Herz zu neuem Lobe Gottes, zu neuer Verehrung unsers göttlichen Erlösers erweckt wird: das sind Früchte, deren wir wahrlich in den Tiefen unsers Herzens, deren wir vor Gott uns freuen dürfen.

Schön ist der Segen, welchen unser Verein unter unsern hülfsbedürftigen Glaubensgenossen stiften kann; nicht weniger schön

ist der Segen, den wir selber ihm verdanken werden. Sollten wir uns nicht Alle freuen der Ehre, die er unserer protestantischen Kirche bringt, daß sie bei allen abweichenden Ansichten ihrer einzelnen Mitglieder Eins sei in dem ehrwürdigen Zeichen, das der Herr selber aufgestellt hat als das echte Zeichen seiner Jünger, Eins in der Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit! Gewinnen wir nicht ein Großes an dem frohen Bewußtsein, daß wir nicht lau und müßig geblieben seien, während unsere Glaubensgenossen überall zusammentreten zu dem schönen Bunde thätiger Hülfe! Wird es uns nicht zu desto innigerm Danke gegen Gott für den ruhigen und glücklichen Besitz der evangelischen Wahrheit erwärmen, wenn wir sehen, mit welchen Bedrängnissen und Anfechtungen so viele unserer evangelischen Brüder kämpfen! Muß unser heiliger Glauben uns nicht immer theurer werden, wenn wir hören, wie freudig jene Gemeinden uns danken, denen wir geholfen haben, daß ihnen die Predigt desselben zu Theil werde! Wer sollte sich des Gedankens nicht freuen, daß sie in ihren Gebeten am Throne Gottes uns segnen, und zum Allmächtigen flehen, daß er uns unsere Gaben vergelte!

Er wird es thun. Den fröhlichen Geber hat Gott lieb. Heil uns, wenn sein Wohlgefallen auf uns ruht; Amen!

Verhandlungen bei der zweiten Jahresfeier
des
protestantisch-kirchlichen Hülfsvereines von Außerrohden.

Den 21. Mai 1846 in Trogen.

Die erhebende und würdige Feier in der Kirche, welche von Theilnehmenden aus Nah und Fern dicht angefüllt war, wurde von einem großen gemischten Chore von Sängern und Sängerinnen aus sechs Gemeinden mit einigen Gesängen eröffnet. Dann sang die Gemeinde die vier ersten Strophen des 68. Liedes aus dem kirchlichen Gesangbuche. Es folgte nun durch den Präsidenten des Vereins, Herrn Decan Frei, ein Gebet, Bewillkommung der Anwesenden, der Jahresbericht und ein Schlußgebet. Die verdiente Anerkennung lag für den Sprecher in der ungetheilten Aufmerksamkeit der Zuhörer. Gesang von Seite der Gemeinde (Lied 68, 5. — 7. Strophe) und des gemischten Chores bildete den Schluß der Feier.

Nach dieser erledigten die anwesenden Mitglieder des Vereins noch die nothwendigen Geschäffte. Den Verhandlungen, die öffentlich waren, wohnten auch viele Nichtmitglieder als Zuhörer bei.

1. Der Cassirer des Vereins, Herr Camerer Walser, legt die Rechnung vom 1. April 1845 bis 30. April 1846 vor. Sie wird mit Dank gegen ihn genehmigt.

2. Die vom Comité gestellten Anträge über Verwendung der Vereinscasse (siehe Jahresbericht S. 13 ff.) werden alle mit Einmuth genehmigt.

3. Einstimmig wird beschlossen, daß die dritte Collecte im Laufe dieses Jahres stattfinden und bis Ende Christmonats vollendet werden solle.

4. Dem Comité wird für unvorhergesehene Fälle ein Credit von 200 fl. eröffnet.

5. Der Verein giebt dem Comité Vollmacht, wenn ein Mitglied des Vereins der Abgeordneten-Conferenz der schweizerischen protestantisch-kirchlichen Hülfsvereine Ende Juni in Basel beiwohnen sollte, demselben die erforderliche Instruction mitzugeben.

6. Als Festort für 1847 wird einmüthig Herisau bestimmt.

7. Der Jahresbericht, die vorgelegte Rechnung und das Protokoll der heutigen Verhandlungen sollen gedruckt werden.

8. Wahl des Comité. Präsident: Herr Decan Frei; Cassirer: Herr Camerer Walser; Actuar: Herr Pfarrer Bänziger in Grub, und die Herren: J. C. Zellweger, Vater, in Trogen, Altrathsherr Schläpfer-Bänziger in Sreicher, Altrathsherr Schläpfer an der Hofeck in Herisau und Pfarrer Herold in Teuffen. An die Stelle des bisherigen Actuars, Herrn Rathsherr Kürsteiner in Teuffen, der entschieden eine Wiedererwählung sich verbat, wurde also als neues Mitglied Herr Pfarrer Herold gewählt.

9. Noch zeigt das Präsidium an, daß Beiträge für den Verein das ganze Jahr können abgegeben und auch in allen Gemeinden von dem Vorstand mit Dank werden angenommen werden. Möge dieses gehörige Beachtung finden!

10. Ein Antrag, daß den gemischten Chören, besonders dem anordnenden Trogen, für ihren Beitrag zur Erhöhung der heutigen Feier ein verbindlicher Dank ausgesprochen werde, findet allgemeine Zustimmung.

11. Das Präsidium empfiehlt noch die Angelegenheit des Vereins der Versammlung und dem Segen Gottes.

Rechnung für den protestantisch-kirchlichen

Einnahmen.

		fl.	kr.
Den 31. März 1845, beim Abschlusse der Rechnung, blieb von der ersten Collecte, bestehend in 1663 fl. 44 kr., nach Abzug der Ausgaben für Porti ꝛc. (1 fl. 24 kr.)		1662	20
Den 30. April 1846, beim Abschlusse der Rechnung, betrug die zweite Collecte	566 = 53		
Nachträge von da bis 27. Mai . .	151 = 12		
		718	5
Summe:		2380	25
Von dieser Summe war ausgegeben:		1004	5
Den 21. Mai 1846 besaß also der Verein . . ohne die Zinse, die bisher noch nicht bezahlt, sondern dem Vereine gutgeschrieben worden sind,		1376	20

Also aus der Hauptrechnung

Hülfsverein des Cantons Appenzell A. R.

Ausgaben.

	fl.	kr.	fl.	kr.
An den Präsidenten des Vorvereins in Basel, Herrn Professor Dr. Hagenbach, den 30. Mai 1845 übersandt:				
a) Für das Schullehrerseminar in Oberschützen	400	=	—	
b) Für die Gemeinde Groß-Lhotta	200	=	—	
c) Für die Gemeinde Deutsch-Pilsen	200	=	—	
d) Für den Gottesdienst der zerstreuten Protestanten in Paris . . .	200	=	—	
			1000	= —
Verschiedene Ausgaben vom 1. April 1845 bis 30. April 1846: z. B. Zimmergeld bei der Comité-Sitzung in St. Gallen, ein Rechnungsbuch, dem Meßmer in Teufen bei der ersten Jahresfeier für Läuten ꝛc., Porti			4	= 5
Summe:			1004	= 5

ausgezogen den 30. Mai 1846.

Walser, 1. Pfarrer in Herisau,
Quästor des Vereins.